

Predigt zum Kirchweihfest

am 3. Sonntag im Advent (14.12.2025) in Kaiserslautern

1. Könige 8, 27

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

27 Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Liebe Gemeinde,

wir sind eingeladen, innezuhalten. Heute, am Tag der Kirchweihe. Kirchweih - das klingt nach Mauern, nach Fundamenten, und auch nach einem Ort, von dem wir sagen: Der ist uns heilig geworden. Ja, dieser Tag führt weit hinaus über alle Steine und Balken, die hier verbaut sind. Er stellt uns eine Frage, die fast provozierend wirkt: **Braucht Gott überhaupt einen exklusiven Ort?** Braucht der Ewige, der Himmel und Erde geschaffen hat, wirklich ein Gebäude, das wir ihm widmen? Oder ist das nicht eher unser Bedürfnis - unser Wunsch, Gott festzuhalten, ihn greifbar zu machen, ihn an einen Ort zu binden?

Diese Fragen sind nicht neu. Schon Salomo hat so gefragt. Und andere nach ihm. Und auch schon andere vor ihm. doch feiern wir heute die Weihe eines Raumes, der uns wichtig ist. Warum? Vielleicht, weil wir Orte brauchen, an denen wir spüren: **Hier ist etwas anders. Hier darf ich zur Ruhe kommen.** Orte an denen auch dies gilt: **Hier darf ich Gott suchen - und hier wird er mich finden.**

Aber wir wissen auch: **Gott lässt sich nicht einsperren.** Er ist nicht abhängig von unseren Mauern, nicht angewiesen auf unsere Rituale. Er ist nicht ein Gott, der sich festbinden lässt an Raum und Zeit.

Und doch hat er genau dies getan. Nicht, weil er musste, sondern weil er wollte. In Jesus Christus ist Gott in unsere Welt hineingetreten. Er hat sich klein gemacht, verletzlich, sichtbar. Er hat sich an Raum und Zeit gebunden, an einen Stall, an ein Dorf, an eine Familie. Und er hat damit ein für alle Mal gesagt: **„Ich will mit dir sein.“** Auch dies ist ja das, was in diese Zeit gehört, zum Advent und zum Christfest dann.

Ganz konkret heißt das: Gott bindet sich an sein Wort. Nicht an prachtvoll gestaltete Räume, sondern an das Wasser der Taufe. Gott bindet sich an Brot und Wein, das uns unter seinem Wort der Leib und das Blut Christi wird, das wir empfangen. Gott bindet sich in der Beichte an den Zuspruch der Vergebung. Gott bindet sich nicht an unsere Leistung, sondern an seine Zusage. Gott macht sich nicht abhängig von dem, was wir erschaffen: So prachtvoll Räume und Kirchbauten sein können - solche Dinge sind immer nur Hinweis auf das Eigentliche.

Das ist das Wunder: In der Taufe sagt er: **„Du gehörst zu mir.“** Im Abendmahl sagt er: **„Ich gebe mich dir.“** In der Beichte sagt er: **„Ich mache dich frei.“** Im Wort der Bibel spricht er: **„Ich bin da.“**

Das sind die Orte, an denen Gott sich finden lässt. Nicht, weil wir ihn dorthin zwingen könnten, sondern weil er sich selbst dorthin stellt. Weil er sich daran festmacht - damit wir fest werden. Fest im Glauben. Fest in der Hoffnung. Fest in der Liebe.

Und so bekommt auch dieser Kirchenraum seine Bedeutung. Nicht, weil Gott nur hier wäre. Sondern weil wir hier zusammenkommen, um uns erinnern zu lassen: **Gott ist mitten unter uns.** Hier hören wir sein Wort. Hier feiern wir seine Sakramente. Hier teilen wir unsere Freude und

unsere Lasten. Hier werden wir gestärkt, um hinauszugehen in eine Welt, die Gottes Nähe so dringend braucht.

Eine Kirche ist kein Gefängnis Gottes. Wir können ihn da nicht einsperren. Sie ist ein Zeichen. Ein Hinweis. Ein Ort, an dem wir Gottes Gegenwart feiern. Und an dem wir lernen, ihn dann auch im Alltag zu entdecken: In unseren Häusern, an unseren Arbeitsplätzen, in unseren Beziehungen, in den stillen Momenten und in den lauten.

Wenn wir heute Kirchweihe feiern, dann feiern wir nicht das Gebäude. So schön es auch sein mag und so lieb wir es auch gewonnen haben! Wenn wir heute Kirchweihe feiern, dann feiern wir Gott, der sich nicht festhalten lässt - und der sich doch ganz anders für uns festgelegt hat. Wir feiern den Gott, der größer ist als jeder Raum - aber der sich doch so klein macht, dass er sich in unseren Herzen festschreibt. Wir feiern den Gott, der zu uns kommt - immer wieder, immer neu.

So lasst uns diesen Tag nutzen: Gott danken für diesen Ort. Ihn bitten, dass er uns hier immer wieder begegnet. Mit offenen Herzen in dieser Adventszeit leben - im Vertrauen darauf, dass der, der kommt, ja schon lange mitten unter uns ist.

Amen.

Und der Friede, Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)